Zeitschrift: Geographica Helvetica : schweizerische Zeitschrift für Geographie = Swiss journal of geography = revue suisse de géographie = rivista svizzera di geografia

Herausgeber: Verband Geographie Schweiz ; Geographisch-Ethnographische Gesellschaft Zürich

Band: 23 (1968)

Heft: 1

Artikel: Tassili n'Ajjer

Autor: Suter, Karl

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-48524

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 22.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Leere Seite
Blank page
Page vide

Tassili n'Ajjer

Karl Suter

Das nebenstehende Farbbild zeigt uns einen charakteristischen Ausschnitt des Tassili n'Ajjer, einer ausgedehnten, rund 120 000 km² großen Region im Nordosten des Hoggar-, oder wie die das Gebiet bewohnenden Tuareg in ihrer Sprache, dem berberischen Tamahaq sagen, des Ahaggar-Massivs. Das Tassili n'Ajjer bildet mit den weiten Gebieten des Ahnet und Mouydir im Nordwesten und des Tassili n'Ahaggar im Süden einen riesenhaften Gesteinsgürtel, der den Hoggar fast ganz umschließt. Dieser Gürtel wird auf Grund seines Gesteinsaufbaus in zwei parallel zueinander verlaufende schmälere Gürtel unterteilt. Sie beide bestehen aus alten paläozoischen Sandsteinen, und zwar der innere aus Gesteinen des Silurs und der äußere aus solchen des Devons. Diese Sandsteine sind teils mariner, teils kontinentaler Herkunft. Sie bilden zur Hauptsache weite, trostlos öde Hochflächen, die die Tuareg als Tassili, die Araber als Hamadas bezeichnen. Sie erreichen bedeutende Höhen, die des Tassili n'Ajjer solche von über 2000 m. Die beiden Gürtel werden durch eine aus Lehm und Ton bestehende Senke voneinander getrennt. Diese intra-tassilische Senke gestattet einen ausgezeichneten Einblick in den Aufbau der Hochflächen. Da stellt man fest, daß es sich um eine Schichtstufenlandschaft handelt: die Gesteinsschichten fallen von Süden nach Norden ein; die Schichtköpfe schauen nach Süden in Richtung Hoggar-Massiv. Die Schichtköpfe brechen in großartigen Stufen ab, die Dutzende von Kilometern weit dahinziehen und in ausgedehnten Abschnitten mehrere hundert Meter hoch sind. Die Stufen sind von Bruchlinien, Klüften und Rissen durchsetzt und wurden im Laufe der Zeit durch Verwitterung und Wassererosion in ein Gewirr von Säulen, Felsvorsprüngen, Kulissen, Fassaden und Zeugenbergen aufgelöst. Die entstandenen Felsformen erinnern bisweilen an Tiergestalten und Fabelwesen. Diese oft mauergleich abbrechenden Stufen geben mit ihrer Vielfalt an bizarren Verwitterungsformen dem Tassili n'Ajjer ein ganz besonderes, unvergeßliches Gepräge.

Das Tassili weist tief eingeschnittene, enge Trockentäler auf. Sie führen selten Wasser, gewöhnlich nur nach einem starken Gewitterregen. Dann können sie für ein paar Stunden, ausnahmsweise für einige Tage, zu reißenden Wildwassern werden. Ja der Iherir, ein Nebenfluß des Imerhou, fließt — welch eine Ausnahme in der Sahara! — fast ständig. Er entspringt in 1150 m Höhe, wo Grundwasser in Form von Quellen aufstößt — im ganzen etwa 1200 bis 1800 Liter in der Minute; aus dieser Wassermenge bildet sich ein Rinnsal, das 22 km weit fließt und dann versiegt.

Zu den Eigenarten dieses Hochlandes gehört auch das Vorkommen vieler kleiner Seelein und Teiche. Die Tuareg heißen sie Agelmam, die Araber Geltas. Ihre Anzahl wird im Tassili n'Ajjer auf rund 300 geschätzt. Sie sind sehr wichtig als Wasserlieferanten für Mensch und Vieh. In ihrer unmittelbaren Nachbarschaft findet man verschiedenartige Sträucher wie den Rosenstrauch und den Oleander. Die Menschen haben sich vor allem an sich eignenden Stellen der Wadi niedergelassen; sie bewohnen Strohhütten und Zelte und unterhalten kleine Anbauzentren, sogenannte Arrem. Da gedeihen im Winterhalbjahr Gerste und Weizen und im Sommerhalbjahr Mais, Hirse, Gemüse und Tomaten. Die Erträge sind aber sehr gering. Auch kommen an vereinzelten Stellen kleine Bestände von Dattelpalmen vor. Dieser Fruchtbaum spielt in der Ernährung der Bevölkerung aber bloß eine sekundäre Rolle. Er gedeiht nämlich in dieser Höhenlage der zu kurzen Sommer wegen schlecht.

Das Tassili n'Ajjer wird, wie bereits erwähnt, von den Tuareg bewohnt. Diese leben von der Viehzucht. Sie halten Kamele, vor allem aber Ziegen. Die Wanderungen gehen nicht weit, bloß von einem Wald zum andern; im Laufe des Jahres werden kaum mehr als 200 km zurückgelegt. Mit den Tuareg zusammen leben Schwarze — es handelt sich um Abkömmlinge ehemaliger Sklaven — und Mischlinge. Sie bestellen die Anbauzentren und sind seßhaft. Das Tassili n'Ajjer ist sehr dünn bevölkert; es zählt kaum mehr als 2000 Einwohner.

In der erstarrten Wunderwelt des Tassili n'Ajjer zwischen Sefar und Jabbaren. Die horizontal gelagerten Schichten des silurischen Sandsteins sind in Pfeiler, Säulen, Fassaden und Kulissen aufgelöst worden.

Originalfarbbild aus dem Bildband «Sahara» von René Gardi. Verlag Kümmerly & Frey, Bern